

Erzherzog Karl – Retter Deutschlands – als Feldherr in Friedberg Und was seine Rettungstat mit seiner Niederlage in der Schlacht bei Friedberg zu tun hat

Um die Wende zum 19. Jahrhundert war Friedberg mit dem Lechübergang für eine Zeitlang eine wichtige „Koordinate“ in den Bewegungen europäischer Armeen. Entfacht durch die Französische Revolution fegte ein Sturm über den Kontinent und wirbelte in Jahrhunderten gewachsene Verhältnisse durcheinander. Die Entmachtung des französischen Königtums empfanden die Monarchen Europas, trotz aller Gegensätze, als Angriff auf die natürliche Ordnung und folgerten daraus ihre Pflicht, diese Ordnung wieder herzustellen. Aus einer Verteidigung gegen die anfänglichen Bedrohungen von Außen entwickelte sich die französische Politik kontinuierlich zu einer imperialistischen Eroberungspolitik. Wechselnde Bündnisse (Koalitionen) europäischer Mächte führten auf verschiedenen Schauplätzen mehrere (teils ineinander übergehende) Kriege gegen die Französische Republik beziehungsweise das Kaiserreich Napoleons und dessen Verbündete. In der Geschichtsschreibung werden sie als Koalitionskriege (unter Ausschluss des ersten Koalitionskrieges) auch Napoleonische Kriege bezeichnet. Für die Friedberger Zeitgenossen war es schlicht der *Franzosenkrieg*¹. Er kollabierte 1815 in Waterloo.

Bayern und seine Bevölkerung wurden schwer geschunden. Fortwährend zogen verbündete und verfeindete Armeen durch das Land. Sie hinterließen oft eine Spur der Verwüstung. Requirierungen und Plünderungen, Einquartierungen, zerstörte Felder und Äcker bestimmten den Alltag. Neben dem wirtschaftlichen Ruin des Landes stand das Elend der Bewohner. Sie litten unter Hunger und Krankheiten, Frauen unter Vergewaltigungen. Viehseuchen verstärkten die Not. Die bayerische Grenzstadt Friedberg – bedingt durch ihre strategisch bedeutende Lage an zwei wichtigen Fernstraßen sowie den Lechübergang – geriet dabei wiederholt in den Brennpunkt, war Schauplatz von Gefechten und einer Schlacht und litt außerordentlich unter dem Druck der Kriegszeit. Mindestens eineinhalb Millio-



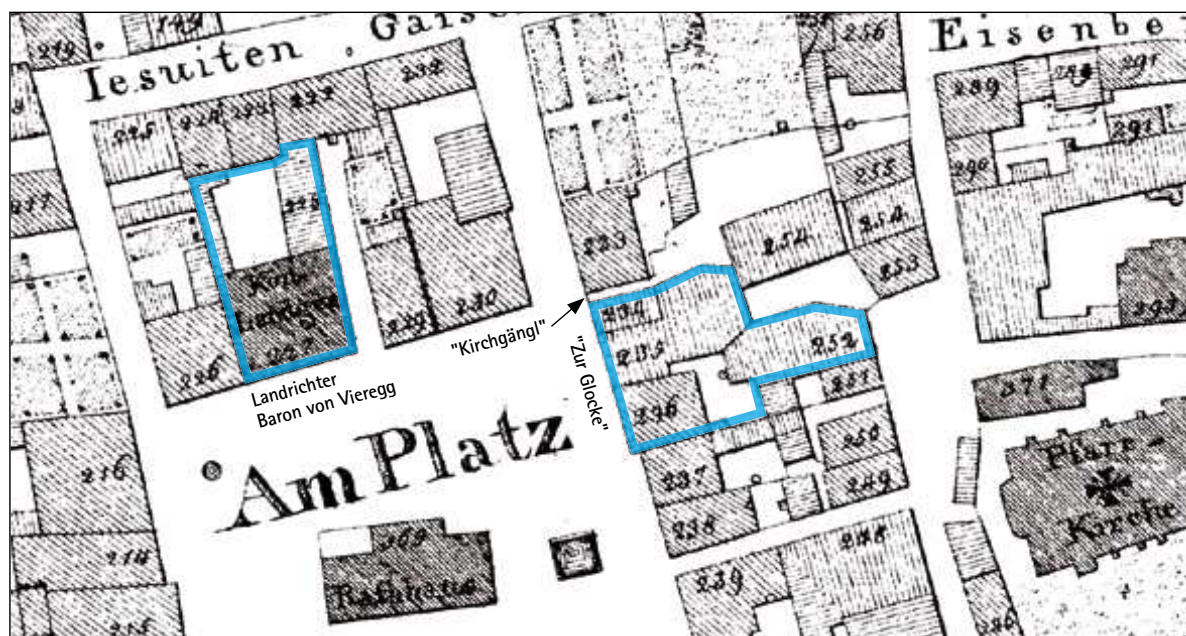
Erzherzog Karl von Teschen-Habsburg, um 1800.

nen Soldaten² mit vielen hunderttausend Pferden marschierten durch die Stadt. Viele nahmen Quartier bzw. *kantonierten* (biwakierten) und mussten verpflegt werden. Dazu kamen wiederholt Standquartiere. Einmal schien es dem Stadtschreiber und Chronisten Gebhard Luber, dass die *Kriegsvölker keinen anderen Weg, als allemal den über Friedberg wußten*³.

Eine zeitgenössische Gedenktafel bezeugt den Aufenthalt des Feldherrn

Ein bedeutender Feldherr im Kriegsgeschehen war Erzherzog Karl von Teschen-Habsburg (1771–1847). Er hatte unmittelbar vor Ausbruch des zweiten Koalitionskrieges, nämlich vom 12. November 1798 bis zum Abmarsch seiner Armee am 8. März 1799 sein kaiserlich-königliches Hauptquartier in Friedberg und hielt sich ununterbrochen in der Stadt auf.⁴ Er befehligte die österreichische Armee an der Rheinfront und hatte als Reichsgeneralfeldmarschall den Oberbefehl über die am Krieg beteiligten Reichstruppen. Er nahm Quartier im *Baron Viereggschen Haus*⁵ (Marienplatz 5, heute Amtssitz des Bürgermeisters). Das Haus stand im Eigentum des Landrichters Baron Kajetan von Vieregg und war dessen Amts- und Wohnsitz.

In der Tradition der *Pietas Austriaca* (Habsburger Frömmigkeit) war der Erzherzog tiefreligiös und fromm. Der tägliche Gebetsrhythmus aus morgendlicher Reflexion und abendlicher Gewissenserforschung sowie die Messfeier nahmen in Karls Leben eine zentrale Bedeutung ein.⁶ Bei seinem Weg zur Stadtpfarrkirche pflegte er (wahrscheinlich täglich mehrmals) das *Kirchgängl*⁷ zu benutzen, das



1779 war der Name "Kirchgängl" noch gebräuchlich. Infolge späterer baulicher Veränderungen musste man offenbar auch Nebengebäude der Bräugaststätte "Zur Glocke" benutzen, um zum Kirchplatz zu gelangen. 234 = Pferdestall, 235 = Bräuhäus, 252 = Ökonomiestadel. Urkataster 1812.

zur damaligen Braugaststätte „Zur Glocke“ (auch „Koppenbräu“ genannt) des Bierbrauers Bernhard Lautterer⁸ (Marienplatz 11) gehörte. Der Bierbrauer hat das auf eine kleine Steintafel gravieren lassen, die noch heute im Hausgang des 1980 hier errichteten Neubaus⁹ erhalten ist. Sie hat folgenden Wortlaut:

Der Retter deß Deutschlands
Printz Karl der Held
Da er sein Hauptquartier
In Friedberg erwählt,
So oft er aus Andacht
Die Kirche betratt
Den durchgang bey mir er
Genohmen stets hat.
B[ernhard] L[autterer] 1798.



Die Steintafel ist ein authentisches Denkmal, das an den Franzosenkrieg erinnert. Es bringt zum Ausdruck, wie sehr sich Lautterer durch die Gewohnheit des populären Prinzen, Bruder des deutschen Kaisers Franz II. (ab 1804 auch österreichischer Kaiser Franz I.), geehrt fühlte. Als *aufgeklärter* Prinz war Karl ein Volksfreund.¹⁰ Vor allem hatte er im Deutschlandfeldzug 1796 obsiegt und die beiden französischen Armeen über den Rhein zurückgedrängt. Das hatte seinen Ruhm als *Retter Deutschlands* begründet. Die Deutschen verehrten, ja verherrlichten den jugendlichen Helden. Den Grundstein zu seinem Sieg hatte er bei Donauwörth gelegt, als er überraschend auf die rechte Seite der Donau gewechselt war und seinen Gegner Obergeneral Moreau in die Irre geführt hatte. Der gewagte Schachzug zog – wenn auch nicht zwangsläufig – wenige Tage später die Schlacht bei Friedberg¹¹ nach sich, die den Österreichern herbe Verluste bescherte und Friedberg einer schrecklichen Plünderung aussetzte, sodass man fast an ein „Bauernopfer“ denken könnte.

Karls Coup legt den Grundstein für die „Rettung Deutschlands“

Ende Mai 1796 waren zwei französische Armeen in die rechtsrheinischen Gebiete nach Deutschland vorgestoßen: die Sambre-Maas-Armee (General Jourdan) und die Rhein-Mosel-Armee (General Moreau). Dem Plan der Regierung entsprechend sollte Jourdan auf der linken Seite der Donau vorrücken, Moreau auf der rechten. Bei Regensburg sollten sie sich zu einem gemeinsamen Schlag gegen die österreichische Hauptmacht vereinigen.¹² Zu Beginn des Feldzugs standen den Franzosen an der Rheinfront zwei österreichische Armeen gegenüber, in deren Gefolgschaft sich auch die Reichskontingente befanden. Karl sah sich in eine *prekäre Defensive* versetzt.¹³ Von einigen erfolgreichen Offensiven abgesehen, verfolgte er eine Rückzugstrategie und suchte sich stets zwischen die beiden französischen Armeen zu schieben, um deren Verständigung und Vereinigung zu verhindern.¹⁴